

Konrad Pfaff

Orientierungsbruchstücke zur Liebe

Die Einen schreien, wo bleibt der Sex, ganz real.

Die Anderen schreien, wo bleibt die Agape, ganz transzendent.

Die Nächsten schreien, wo bleibt die Zärtlichkeit, ganz süß.

Die Übernächsten, schreien, wo bleibt die Sicherheit, Ordnung, so wichtig doch.

Die Fernen schreien, wo bleibt der Zauber, der Rausch, die Ekstase.

Die Älteren rufen nach Verlässlichkeit, Verantwortung, Treue.

Die Jüngeren nach Erlebnis, nach dem Verrücktwerden.

So lässt sich jedoch Gott Eros und der Gott, der die Liebe ist, nicht rufen und täuschen.

Sind Freundschaft, Familie, Kinderaufziehen, Caritas, Hege und Pflege, Heilen und Lehren nicht alles Formen der Liebe? Sind sie nicht genug, besonders den älteren Menschen?

Verkehrt sind diese Rufe und diese Fragen nicht, wenn sie jeweils was integrieren wollen. Denn das Geheimnis der Liebe ist nicht Einfalt, sondern Vielfalt, liegt nicht im Entweder – Oder nicht in elenden Fakten.

Nein, es ist im Überall, im Zwischen, im Grenzübergang in dem Zusammenschluss von Himmel und Erde. Das Geheimnis liegt nicht nur Innen im Herzen, in Gefühlen, im Denken, auch nicht im Tun und Verhalten oder in der Rücksicht und Gerechtigkeit nur.

Das Geheimnis ist bruchstückweise in allem zu finden, doch nicht in abgetrennten Teilen und Stücken. Es lebt im zärtlichen Eros des Kindes, wie im Verliebtsein des jungen Menschen, im Helfen, Schützen, Bewundern des Anderen. Es lebt in der Selbstliebe genau so.

Das schöne unvollkommene Ganze der Liebe weidet es nicht aus, zerlegt es nicht und betrachtet abstrakt und absolut nur ein Stück, es wird dadurch Stückwerk.

Habt nicht die Hybris und sucht sie nur in dem nur, in dem nur im Sex, nur in Zärtlichkeit, nur in Verantwortung, nur in der Agape oder Caritas.

Sucht das Heil im Sex und den extatischen Rausch in der Agape.

Macht aus der Liebe weder eine lahme „Nächstenliebe“, noch eine humpelnde „Fernstenliebe“. Denkt nicht, Helfen wäre Liebe, weder einfach Innerlichkeit, noch einfach Ausdruck oder die Tat.

Entfernen wir die Liebe nicht vom Leben. Nie aus den Grenzen der Zeit, nie aus der Enge der Realität. Entfernen wir die Liebe nicht vom Göttlichen und Himmlischen, von dem, was mehr ist als wir. Wir sollen dabei wissen, dass die Liebe in uns wohnt und in uns wirkt und sich veräußert im Tun und Lassen. Und die Liebe ist nie abstrakt, nur Symbol, Sinnbild, Ideal! Und wenn ich höre, „Gott ist die Liebe“, so weiß ich, dass sie in mir haust und weilt und dass es darauf ankommt, der Liebe Herberge zu geben im Selbst. Dann sind Agape, Caritas, Eros und Sex konkret vereint. Sie ist dann ein Wohl tun und eine heimatliche Hülle, ein Schutz wider Welt und ein Widerstand wider das Böse. Es kommt auf die Wirklichkeit der Liebe an, die Wirksamkeit der Liebe an, ihre Wirksamkeit und nicht auf die Ideologie.

So wird die wirkliche, schaffende, organisierende, verantwortliche, planende Herzensliebe aus dem Selbst, diesem göttlichen Hort, fließend und wirksam werden.

Diese „Tu-Liebe“ aus dem Herzen ist der Maßstab, das Kriterium für alle Bekenntnisse, Begegnungen, Glaubensformeln, Mythen, Religionen, Ideologien. Wir erkennen, wie sehr das Wort, die Anschauungen geschändet und verdreht werden. Wie sehr Sprache, Dogma, Glaubensinhalte halten, Philosophien, Vorurteile, Leerformeln geworden sind, in denen Liebe, Wahrheit, Hoffnung beteuert werden und das Gegenteil von ihnen ereignet sich. Das gilt leider nicht nur für die Politik und Wirtschaft, sondern auch für Kirche, Familie, Schulen und Medien. Wir sind in allen Lebensbereichen umstellt von Nicht-Liebe, von Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit – darum ist die eigene Liebe so sehr welt-wichtig.

Versuchen wir also bis ans Lebensende die Vielfalt und auch die uns widersprüchlich erscheinenden Teile der Liebe zusammenzuhalten. Agape fehle nie, Erotik, Sex sei stets auch Caritas. Verliebtsein sei Stück der Nächstenliebe, der Zauber bleibe in den verantwortungsvollen Zeiten. Das Abenteuer in den sichernden Gewohnheiten, der Rausch verbinde sich bis ins hohe Alter mit dem Wohl wollen und Wohl tun. Das Begehren vermähle sich mit der Rücksicht, die Höflichkeit mit der Bewunderung, der Flirt mit dem Dialog. Wechselseitigkeit und Partnerlichkeit möge Beherrschung und Besitzen wollen ausgrenzen. Vergessen wir nicht, dass Lieben auch nach vielen Jahren ein wunderbares Spiel ist, eine heilsame Stimulation im ernstesten Humor. Unser Lachen gehört zur trotzigen Botschaft der Liebe.

Die Fleischwerdung Gottes heute geschieht nur in unserer Liebe. Liebe ist das größte Geschenk und Geliebtwerden ist Gnade.

Es ist eine große Lüge, dass es Situationen im Leben gäbe, in denen lieben unmöglich sei. Sie ist nie und nimmer ein unmöglich scheinendes Sein.

Liebe erfordert immer initiativ werden, Anfangen, Beginnen. Warten und Gedulden in Passivität ist falsch. Ich darf Anfänger der Liebe sein. Anfang ist stets Lust und Angst, Entfaltung und Risiko. Das beinhaltet jede Liebe: Verwundbarkeit. Liebe ist nun mal zum normalen Dasein quer, darum entsteht stets das Kreuz auch.